

F.W. RÖSING:

Die fränkische Bevölkerung von Mannheim-Vogelstang (6.–7. Jh.) und die merowingerzeitlichen Germanengruppen Europas. Biol. Diss. Hamburg 1975. Vertrieb: Buchhandlung O. Spatz, Breitenfelder Str. 62, 2000 Hamburg 20. 247 S., 11 Abb., 48 Tab.

Peter Schröter, München

Zwischen 1965 und 1968 wurden große Teile des seit dem vorigen Jahrhundert bekannten Reihengräberfeldes von Mannheim-Vogelstang ausgegraben. Die dabei geborgenen menschlichen Skelettreste von 584 Individuen aus 494 Gräbern hat F.W. ROESING in der hier anzuzeigenden Dissertation behandelt, die Publikation der archäologischen Befunde und Funde durch E. GROPEN-GIESSER steht noch aus.

Im Vergleich mit der Diskussion demographischer Probleme des Gräberfeldes wird der Skelettmorphologie relativ geringer Raum zugemessen.⁸ Bei der Darstellung der quantitativen Morphologie werden einige Schädelindices beschrieben, auf die Indices des postkranialen Skelettes wird nicht näher eingegangen. Alle Daten lassen sich jedoch dem umfangreichen Tabellenteil entnehmen. Neu und für künftige Arbeiten zu empfehlen ist die Bestimmung der dem Mittelwert ähnlichsten drei Schädel und des unähnlichsten Schädels der Population. Diese acht männlichen und weiblichen "Typvertreter" bzw. "Anti-Typvertreter" werden auch abgebildet. Interessant ist die Beobachtung, daß die Frau aus Grab 432 B typisch mongolide Gesichtsflachheit zeigt. Die

sog. nichtmetrischen (epigenetischen) Merkmale, Erkrankungen des Gebisses, Krankheiten und Verletzungen werden in dieser Arbeit leider nicht behandelt (zur Spondyloshäufigkeit Homo 21, 1970, 46–53). Der Verf. verzichtet auch auf die Analyse morphologischer Unterschiede zwischen sozialen Gruppen, wie sie z.B. an alamannischen Populationen (Reihengräberfelder von Weingarten und Sontheim) durch HUBER und CREEL durchgeführt wurde.

Ausführlich werden demographische Probleme (Geschlechtsverhältnis, Kleinkinderdefizit) diskutiert. Bestimmt wurden 211 Männer, 201 Frauen und 172 Nichterwachsene. Das Geschlechtsverhältnis ist annähernd ausgeglichen. Das Kleinkinderdefizit wird, m. E. zu Recht, als Folge von Bestattungssitten erklärt (vgl. z.B. das Fehlen der Altersgruppe Infans I im Reihengräberfeld von Lauterhofen und die Häufigkeit von Säuglingen und Kleinkindern im Friedhof von St. Martin in Lauterhofen: GERHARDT 1975). Das Kleinkinderdefizit wurde anhand von UN-Statistiken korrigiert. Die dann erstellten Sterbetafeln ergeben für die Population von Mannheim-Vogelstang eine Lebenserwartung bei der Geburt von 24,5 Jahren. Die zugehörige Siedlung läßt sich nur grob auf ungefähr 110 bis 160 Einwohner schätzen, da u.a. die Belegungsdauer des Gräberfeldes unbekannt ist.

Kernstück der Arbeit ist der umfassende Vergleich der Population von Mannheim-Vogelstang mit anderen merowingerzeitlichen Serien. Der Vergleich von insgesamt 36 Gruppen ergibt einen mehr oder weniger einheitlichen "Germanenblock", von dem nur zwei Langobardenpopulationen, eine Westgotenpopulation und eine kleine Alamannengruppe deutlich abweichen. Nicht zuletzt durch eine um Vollständigkeit bemühte Bibliographie zur Anthropologie der Merowingerzeit wird die vorliegende Arbeit für an der Anthropologie des frühen Mittelalters interessierte Anthropologen und Prähistoriker gleichermaßen wichtig sein.